

Hannes Androsch im Interview OE24.TV Fellner! Live 17.08.2023

(Transkript)

Karl Wendl: Er ist einer der Ideengeber und Vordenker sowie kritische Stimme der Nation: Dr. Hannes Androsch, Ex-Vizekanzler, Ex-Finanzminister, erfolgreicher Unternehmer. Er schreibt beste Bücher, aber er mischt sich auch ständig mit wirklich kritischen Interviews in die Tagespolitik ein und verlangt von Österreich: Achtet darauf, dass wir auch an unsere Zukunft denken. Er sagt, Österreich muss aufpassen, dass man nicht die eigene Zukunft verspielt. Die Tagespolitik bezeichnete er als „Brutalpopulismus“ und er meint, dass die Republik längst schon am Pannestreifen der Geschichte steht. Ich bin jetzt Gast im Büro von Dr. Androsch. Mein Name ist Karl Wendl. Sein Büro hat Dr. Androsch direkt gegenüber der Wiener Staatsoper. Herr Doktor, Österreich sackt im internationalen Wettbewerb ab, sagen Sie. Was läuft eigentlich falsch in unserer Politik und was könnte man sofort ändern?

Hannes Androsch: Also ich bin kein Vordenker, aber ich versuche, vorausschauend die Dinge einzuordnen in der Hoffnung, dass das zum Nachdenken führt. Und dass wir an Boden verloren haben und verlieren und zurückgefallen sind, ist nicht meine Einschätzung, sondern das sind die Fakten. Also beispielsweise sind wir in der Wettbewerbsfähigkeit von Rang 11 im Jahr 1999 inzwischen auf Rang 24 zurückgefallen. Oder im Klimaschutzbereich sind wir auf Platz 34 hinter China, und Länder wie Dänemark, Schweiz, die Niederlande sind unter den ersten 10. Also das sind Fakten. Und das Desaster im Bildungsbereich, bei den Kindergärten, an den Universitäten, bei der ärztlichen Versorgung, bei den Spitälern, der Altersversorgung, dem Defizit der Krankenkasse spricht ja sowieso für sich. Also da ist Änderungsbedarf gegeben – in einem Gesamtprogramm, nicht mit punktuellen Ankündigungen, die nicht eingehalten werden – dass wir wieder aufholen.

Karl Wendl: Sie sagen, dass die Politik in Österreich derzeit in einen „Brutalpopulismus“ abgesunken ist, und dabei verspielt die Politik die Zukunft unserer Enkelkinder. Ist zu viel Populismus da und zu wenig Nachdenken – oder woran liegt das?

Hannes Androsch: Also Zukunft muss man gestalten, auch in schwierigen Zeiten. Wir leben in herausfordernden Zeiten und haben schwierige Jahre vor uns. Und das kann man nicht sozusagen versuchen, täuschend wegzuwischen oder mit Placebomaßnahmen oder schmerzstillenden Mitteln mit Helikoptergeld zudecken. Und dann flüchtet man mit populistischen Ablenkungsmanövern in Nebensachen, um von den eigentlichen Problemen abzulenken.

Karl Wendl: Die Inflationsrate in Österreich beträgt derzeit 7 Prozent. Wir waren aber schon weit über 10. Die Schweiz, Skandinavien, aber auch Tschechien sind auf der Überholspur. In der Schweiz liegt die Inflationsrate –

Hannes Androsch: Oder Belgien oder Spanien.

Karl Wendl: In der Schweiz liegt die Inflationsrate bei 1,7 Prozent. Was machen denn diese Länder besser? Schauen wir nicht über unseren Tellerrand hinaus?

Hannes Androsch: Das ist eines unserer Probleme, dass wir auf Tagesgeschehen und auf Selbstdarstellung fixiert sind und nicht – eben wie Sie sagen – über den Tellerrand hinausschauen. Man braucht ja nur die Politik der Schweiz hernehmen, die zu diesem erfreulichen Ergebnis bei ihnen geführt hat. Dasselbe gilt für Tschechien. Und wir haben das Gegenteil gemacht, weil von dem Inflationsabstand, den wir haben, ist ja der größere Teil selbst hausgemacht. Und zugleich sind wir in einen Abschwung der Wirtschaftsentwicklung geraten mit steigender Arbeitslosigkeit, und gleichzeitig haben wir Personalnot. Und unser Standort und seine Attraktivität sind in einer schwierigen Situation. Anderswo siedeln sich mit großer öffentlicher Unterstützung wie in Dresden, Marburg oder im Saarland in Deutschland Schlüsselindustrien an, und wir verabsäumen, die eigenen – die wir erfreulicherweise haben – in gleicher Weise zu unterstützen.

Karl Wendl: Sie sind Sozialdemokrat. Sie kommen aus der Zeit von Bruno Kreisky, der wird ja jetzt oft wieder aus der Vergangenheit hervorgeholt. Und jetzt hat die Sozialdemokratie in Österreich einen neuen Chef, Andreas Babler. Er tourt momentan durch Österreich. Ist das der Mann, der die Lösungsvorschläge für die Republik bringen könnte? Oder versucht er – wie Sie es einmal genannt haben – bloß mit Versatzstücken aus der ideologischen Mottenkiste zu punkten, zum Beispiel Tempo 100, 32-Stunden-Woche? Das sind so Schlagsätze, die er gebracht hat. Finden Sie das gut?

Hannes Androsch: Ich habe noch kein Programm erkennen können, und mit Einzelankündigungen, die dann am nächsten Tag wieder zurückgenommen oder korrigiert werden, wird man nicht weiterkommen. Also das Problem dieser punktuellen Kurzsichtigkeit haben wir in allen politischen Bereichen.

Karl Wendl: Österreich war in der Vergangenheit Treffpunkt internationaler Politik. Wir haben hier die Vereinten Nationen, wir haben hier die OSZE. Trotzdem passiert eigentlich nicht wirklich viel, was internationale Politik mit Brennpunkt Wien betrifft. Woran liegt das?

Hannes Androsch: Also zum Unterschied von den 70er-Jahren, in denen wir zunehmend internationales Ansehen erreichen konnten und die vielen Besuche, die damals stattfanden und Treffen – also damals waren die drei Präsidenten der Vereinten Staaten und ein Vizepräsident zum Beispiel in Wien – und dass die dritte UNO-Stadt in Wien errichtet wurde und entstanden ist, belegen das. In der Zwischenzeit, nachdem wir das bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion nicht tun konnten wegen deren Einwand, sind wir endlich 1995 Mitglied der Europäischen Union und damit der Europäischen Integration geworden. Und statt das zu nutzen, verhalten wir uns dort wie das Rumpelstilzchen und isolieren uns innerhalb der EU und damit auch darüber hinaus. Und sich an der Politik von Orbán, dem Pudel von Putin, zu orientieren, wird uns da nicht weiterhelfen. Internationale Zeitungen, die uns sonst nicht einmal wahrnehmen, haben das schon erschreckend deutlich beschrieben, wie der „Economist“ oder die „New York Times“.

Karl Wendl: Ja, aber es ist nicht nur die fehlende oder mangelnde Außenpolitik und die Strategie in der Außenpolitik, die momentan für Aufregung sorgt. Jetzt ist auch der Sozialminister vorgeprescht, er klagt Banken. In Italien hat das Giorgia Meloni, die Premierministerin, versucht, ist daran gescheitert. Jetzt will ein österreichischer Minister gleich Banken klagen. Ist das der richtige Weg?

Hannes Androsch: Also das hat etwas Groteskes an sich, wenn der Gesundheitsminister, der mit einem spitalsärztlichen Versorgungsdesaster, Altersversorgungsproblem und steigenden Defiziten in der Krankenkasse konfrontiert ist, Wirtschaftspolitik in Gerichtssäle verlagern will. Also wie das möglich ist, wenn es ein Finanzminister, einen Wirtschaftsminister, eine Notenbank, eine Finanzmarktaufsicht und eine Wettbewerbsbehörde gibt, das wäre noch zu klären. Ich bin nicht der Verteidiger der Banken, aber wir haben nicht die stärksten in Österreich. Und wenn man ihnen verbietet, Kredite an Häuslbauer zu vergeben und daher keine Einnahmen zu erzielen, dann kann man ihnen nicht vorschreiben, welche Zinsen sie zahlen sollen. Und was wir sicher nicht brauchen: noch einmal ein Hypo Alpe Adria-Bankschlamassel, das den Steuerzahler 10 Milliarden gekostet hat, oder die Commerzialbank in Mattersburg. Also wir müssen schon auch darauf achten, dass unsere Banken krisenfest sind, sonst wird das viel teurer und wir verlieren die ohnehin schwächer gewordene Bonität unserer Kreditwürdigkeit bei der Staatsfinanzierung. Und das kostet dann auch sehr viel Geld.

Karl Wendl: Ja, trotzdem klafft da natürlich schon zumindest beim normalen Sparer eine riesige Lücke auf. Auf der einen Seite zahlen wir 7 bis 11 Prozent Überziehungszinsen, auf der anderen Seite gibt es am Girokonto 0,0.

Hannes Androsch: Girokonten sind Zahlungsverkehrskonten und keine Sparkonten. Sicher sollten die Banken überlegen, die Sparzinsen zu erhöhen. Aber dann muss man ihnen auch ermöglichen, die Kredite zu geben.

Karl Wendl: Das Land braucht eine gewisse Aufbruchsstimmung, sagen Sie. Wir brauchen Mutmacher, auch solche, die in der Lage sind, perspektivisch zu denken. In vielen Interviews haben Sie gemeint, es krankt ja in Österreich nicht erst seit zwei Wochen, dass bestimmte Dinge falsch laufen, sondern seit mehr als 25 Jahren entwickeln sich die Wirtschaft und die Politik in Österreich in die falsche Richtung. Sehen Sie diese Mutmacher? Gibt es die in Österreich?

Hannes Androsch: Aber man darf das nicht weglassen: Jede Herausforderung ist eine Chance. Selbst jede Krise ist eine Chance, wenn man die Chance denn auch wahrnimmt. Niemand sagt, dass die Wahrnehmung leicht ist, aber es ist möglich. Und das müsste man tun, indem man den Menschen Antworten auf die Fragen der Zeit vermittelt, indem man ihnen dadurch Halt, Orientierung und eine Perspektive gibt. Das erfordert ein Gesamtkonzept in seiner inneren Zusammensetzung und entschlossene Umsetzung im Schulterschluss, in gemeinsamem Zupacken, in einer konzertierten Aktion. Das gegenseitig selbstdarstellerische Bekämpfen führt uns weiter in den Rückschritt.

Karl Wendl: Wir haben diesen „Brutalpopulismus“ in Österreich, sagen Sie. Wir haben einen Herbert Kickl, der seit Wochen und Monaten konstant bei 30 Prozent liegt. Wir haben eine ÖVP bei 21 Prozent und eine SPÖ bei 22, 23. Trotzdem sitzen viele Parteichefs da und schließen Koalitionen aus. Was ist das für ein Verständnis für die Demokratie?

Hannes Androsch: Also über Koalitionen kann man erst reden nach Wahlen, wenn die Mandatsverteilung feststeht. Eine Regierung braucht eine Mehrheit im Parlament. Und wenn man alle möglichen Koalitionen von vornherein ausschließt, dann wird man einsam und allein in der Opposition zu sitzen kommen oder sitzen bleiben. Das ist sicherlich der falsche Ansatz. Die Menschen wollen Antworten auf die Fragen der

Zeit durch klare, in sich geschlossene Konzepte und Menschen, die den Eindruck vermitteln, dass sie in der Lage und willens sind, diese Programme – die auch herausfordernd für jeden Einzelnen sein müssen – umzusetzen. Jedem alles zu versprechen und hintennach dann nicht zu halten oder ihn das dann zahlen zu lassen, das ist eine Wählertäuschung.

Karl Wendl: Ja, wir haben aber eine rechte Partei in Österreich, die FPÖ – wie gesagt, permanent bei 30 Prozent, Herbert Kickl der Chef. Der Kanzler hat Herbert Kickl als „Sicherheitsrisiko“ beschrieben. Trotzdem haben nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland die AfD sehr stark, in Italien Fratelli d'Italia – die rechten Parteien sind in Vormarsch. Haben die die besseren Antworten oder die einfacheren Antworten?

Hannes Androsch: Nein, die Unfähigkeiten und Versäumnisse der Mitte, die dadurch eingebrochen ist, führt dazu, dass Wasser auf die Mühlen für die Randgruppen fließt, und der größere Teil geht nach rechts, wie auch Italien ein Beispiel ist oder wie die Wahlen in Niederösterreich bei uns oder in Salzburg erst kürzlich gezeigt haben, und zu einem bescheidenen Teil vielleicht an den linken Rand.

Karl Wendl: Sie haben viele Bücher geschrieben. Die Inhalte Ihrer Bücher beschäftigen sich immer mit dem Blick nach vorne, die Zukunft gestalten. Wenn man jetzt diesen Spruch von Ihnen „Wir verspielen die Zukunft unserer Enkelkinder“ aufgreift: Was würden Sie anders machen, wenn Sie jetzt noch in der Politik wären?

Hannes Androsch: Also nicht das Vierfache an Pandemie-Abgeltung pro Kopf im Vergleich zu anderen Staaten Europas ausgeben, sondern es in ganztägige Kindergärten und ganztägige Schulen stecken, in die Forschung und Zukunfts-Schlüsselindustrien fördern, und nicht Helikoptergeld oder mit der Gießkanne das Geld ziellos und wahllos verteilen. Was zu tun wäre, ist klar. Aber es hilft nichts, wenn man es nicht umsetzt.

Karl Wendl: Jetzt sind in der österreichischen Bundesregierung ja nicht nur die Türkisen oder Schwarzen, sondern auch die Grünen mit Werner Kogler, der seit Wochen und Monaten ja eher durch Abwesenheit glänzt. Habt die grüne Partei nicht ihre Aufgaben erfüllt in den vergangenen Jahren und Monaten?

Hannes Androsch: Also die grüne Partei hat sich unter anderem den Klimawandel und die Verkehrswende zum Ziel gesetzt, und es ist nichts passiert. Der Lkw-Verkehr auf Österreichs Straßen – vor allem auf den Autobahnen, noch mehr am Brenner – hat zugenommen, die Bedeutung des Güterschienenverkehrs hat abgenommen. Und im Klimabereich sind wir weit davon entfernt, die Klimaziele zu erreichen, weil wir die Wasserkraftwerke nicht zulassen, weil wir die Windkraftträder nicht zulassen, weil wir zwar Photovoltaik zulassen bei Privathäusern, aber nicht den Anschluss, weil wir den Leitungsbau nicht zulassen, weil wir teures, schmutziges Flüssiggas über weite Strecken importieren, aber das eigene nicht nutzen und so weiter und so fort. Also das ist ein einziges Versagen.

Karl Wendl: Ich weiß schon, dass Sie sich in die aktuelle Entwicklung bei politischen Parteien nicht einmischen wollen. Trotzdem müssen Sie mir diese Frage gestatten. Auf der einen Seite haben wir den Andreas Babler, der wirklich eine erdige Sozialdemokratie zurückführen will. Auf der anderen Seite haben wir einen Herrn

Dornauer in Tirol, der mit dem Porsche zum amourösen Liebesabenteuer an den Gardasee düst. Ja, wie geht das zusammen, Herr Dr. Androsch?

Hannes Androsch: Ja, das eine ist Privatsache, das soll uns nichts angehen. Und das andere ist bisher nicht annähernd in den Konturen als Programm erkennbar. Und das gilt für die anderen auch.

Karl Wendl: Sie gelten als Optimist, sind erfolgreich als Industrieller, nicht erst seit wenigen Jahren, sondern seit Jahrzehnten. Geben Sie uns ein wenig Optimismus mit: Wird sich dieses Land erholen?

Hannes Androsch: Wenn es die Chancen, die es hat, nutzt und nicht die Mittel für andere Zwecke als Placebomittel oder Schmerzmittel verschwendet und die notwendigen Reformen, die gar nichts kosten müssen, wahrnimmt. Also ein Beispiel: Ich sehe nicht ein, warum wir erzwingen mit Vorschriften, dass wir Millionen Tonnen Lebensmittel wegschmeißen, Nahrungsmittel, und die sozialen Märkte nicht einmal zukaufen dürfen. Und das kostet nicht einmal was.

Karl Wendl: Hat Österreich die Chancen, wieder dorthin zu gelangen, wo wir gestanden sind vor 25 Jahren?

Hannes Androsch: Wir haben die Chancen natürlich. Weil wieso können wir nicht, was die skandinavischen Länder, die Niederlande, was die Schweiz, was Tschechien inzwischen zusammengebracht haben und zusammenbringen? Nur, was nützen die größten Chancen, wenn sie aus Hilflosigkeit nicht wahrgenommen werden?

Karl Wendl: Eine Jugendstudie in Österreich zeigt, dass das oberste Ziel der jungen Menschen in Österreich neben Gesundheit das Eigenheim ist. 1968 war das alles noch ein wenig anders, da gab es eine progressive Jugend. Sind unsere jungen Menschen inzwischen zu brav geworden, gut ausgebildet, aber zu sehr auf Sicherheit bedacht?

Hannes Androsch: Also „die Jugend“ als Einheitsbrei gibt es nicht. Es gibt solche und solche, das hat es immer schon gegeben. Es gibt welche, die es bequem haben wollen, und es gibt welche, die strebsam sind und leistungsbereit sind. Also nicht verallgemeinern. Und was die Eigenheime oder Eigentumswohnungen anlangt: Dann darf man die Kredite nicht unterbinden, damit die jungen Leute sich sowas schaffen können. Und noch mehr: Man hat die Wohnbauförderung, die zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern als Lohnnebenkosten eingehoben werden, früher zweckgebunden gehabt für kommunalen und sozialen Wohnbau, und jetzt hat man sie zweckentfremdet. Und man wundert sich dann, dass keine leistbaren Wohnungen errichtet werden.

Karl Wendl: Trotzdem müssen wir uns die Frage stellen, ob das Weltbild, das bisher für uns gegolten hat, so noch richtig ist: auf der einen Seite Russland als Partner, China als Handelspartner und Amerika als Sicherheitsgeber innerhalb der NATO und überhaupt. Müssen wir uns von diesem Weltbild verabschieden?

Hannes Androsch: Das Weltbild sind die Gegebenheiten, die wir nicht beeinflussen können. Aber das konnten wir früher auch nicht. Das konnten wir nicht in den zehn Jahren Besatzungszeit und manche – wie ich selber – unter sowjetischer Besatzung. Das konnten wir auch danach nicht, und das können wir jetzt nicht. Aber wir können

wie andere kleine Staaten – die wir schon mehrfach genannt haben – für uns das Beste daraus machen. Und das haben wir jetzt lange verabsäumt und daher ist ein Aufholprozess dringend notwendig, eine Generalsanierung des Landes in vielen Bereichen, sozusagen eine Mobilmachung zur Modernisierung. Weil es kann ja nicht sein, dass wir jetzt die Berufssoldaten an die Unterrichtsfront schicken. Ich meine, das ist ja schon eine Lösung als Gag für den Villacher Fasching. Also wir müssen unsere Möglichkeiten und Chancen zukunftsgestaltend wahrnehmen, damit wir wieder auf die normale Spur und auf die Auf- und Überholspur kommen.

Karl Wendl: Ja, Herr Dr. Androsch, dann danke ich vielmals für dieses Gespräch. Herr Dr. Androsch fordert, wir müssen weg vom Pannestreifen, wir müssen wieder zurück auf die Überholspur. Wir müssen die Chancen, die wir haben, beim Schopf packen und das Land wieder nach vorne bringen. Denn sonst – wie er sagt – verspielen wir die Zukunft unserer Enkelkinder. Danke vielmals für das Gespräch.